

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 47.

Freitag den 24. Februar

1865.

Ostern, die Götter Ostara und die Ostereier.

(Schluß.)

Blicken wir auf die erwähnten Ostergebräuche zurück, insofern in ihnen ein religiöser Charakter nicht zu verkennen ist, so verfallen sie in zwei Gruppen. Die eine, die der Osterfeuer und Osterkerzen, bezieht sich unmittelbar auf die Sonne; die andere Gruppe besteht, wie die Blumen, aus Erstlingsopfern der wiedererwachten Natur. Als ein solches Opfer wird das Ei, welches an seine Jahreszeit gebunden ist, kaum gelten können. Auch würde es in diesem Falle wahrscheinlich nicht durch eine besondere Farbe ausgezeichnet sein, die Sage würde nicht von ihm erzählen, daß es der Frühlingsbote Storch oder Osterhase bringe. Wir werden es daher wohl als ein Symbol in die erste Gruppe zu den Osterfeuern und Osterkerzen stellen müssen. Die Mythologie, die Sage, das Märchen, diese Spiegelträger des alten Götterhimmels, unterstützen diese Annahme.

Zunächst erzählt der Altvater der deutschen Mythologie, Jacob Grimm, unter Nr. 46 seiner Märchen eins, in dem das Ei eine Rolle spielt. Es gehört zur Klasse der Wintermärchen, in denen das böse Princip der nordischen Götterlehre, Loki, zum Fürsten Blaubart oder Räuber geworden ist. In unserem Märchen ist Loki ein Räuber, der nach einander drei Töchter eines armen Mannes geheirathet hat. Seiner letzten Frau gab er einen goldenen Schlüssel zu einem Gemach, das sie nie öffnen, und ein Ei, das sie nie aus der Hand lassen sollte. Indessen verführte sie die Neugierde doch, in das geheimnißvolle Zimmer zu dringen. Da fand sie ihre beiden Schwestern zerhackt und vor Schreck ließ sie den Schlüssel fallen. Das Ei hielt sie aber glücklicher Weise fest, und so ahnte der Räuber in der Folge auch nicht, daß sie seinem Verbot untreu geworden. Sie hatte aber die Glieder ihrer Schwestern wieder zusammengesügt und lebendig gemacht. Jetzt verlangte sie von dem Räuber, daß er ihren armen Eltern zwei Körbe voll Gold und Silber bringen sollte. In diese Körbe aber legte sie statt des edeln Metalls ihre Schwestern. Dann lief sie voraus, stellte einen gepuzten Totenkopf ans Fenster, bestrich sich selbst mit Honig, wälzte sich darauf in Heben und lief dem Räuber so als Fritschers Vogel entgegen. Als dieser den gepuzten Totenkopf sah, hielt er ihn für seine Braut und lief geschwind ins Haus. Sie schloß schnell hinter ihm zu und verbrannte ihn sammt dem Hause.

Der letzte Theil des Märchens ist unklar. Wenn aber Fritschers Vogel von dem Isländischen Frühlingsvogel, Schwimmvogel, hergeleitet ist, so liegt darin ein Grund mehr, die jüngste Schwester für den Frühling, wie die beiden anderen für Herbst und Winter zu nehmen. Denn der Schwimmvogel zeigt sich erst, wenn das Wasser wieder vom Eise befreit ist. Das Attribut des Reichthums, welches hier dem Räuber und sonst dem Blaubart beigelegt wird, ist ein fernerer Hinweis auf das erwähnte böse Princip, auf die Alles und schließlich auch die Erde verschlingende Zeit, die auch als feuerspeiender Drache unterirdische Schätze — d. i. die im Winter gefesselte Vegetation — hütet.

Was nun das Ei in der Hand des Frühlingsmonats, der Ostara, betrifft, welche mit goldenem Sonnenschlüssel die Gemächer des Winters öffnet, so scheint dasselbe gleichbedeutend mit dem Valle, den in einem anderen Märchen (bei Grimm Nr. 1) eine Königstochter in einen tiefen Brunnen fallen läßt. Ein Frosch verspricht dem betribnen Königskinde, den Ball wieder heranzubringen, wenn es zum Lohn dafür seine Frau werden wolle. Das Mädchen verspricht, was sie nur für einen Scherz hält. Aber Meister Frosch holt den Ball wirklich herauf und verlangt jetzt, daß sie auch ihr Versprechen erfülle. Statt dessen schleudert sie den eilen Bräutigam an die Wand. Da ward aus dem Frosch ein schöner

Prinz, und die Königstochter hatte nun nichts mehr dagegen, seine Frau zu werden. Aus Freude über des Prinzen Frosch Erlösung sprangen dessen treuem Diener Heinrich die eisernen Bande krachend ab, die er aus Kummer über die Verzauberung seines Herrn um sein Herz gelegt hatte.

Jacob Grimm bemerkt in seinen Anmerkungen zu diesem Märchen: „Der Frosch, statt dessen noch viel öfter die weibliche Kröte vorkommt, bedeutet die Erde in ihrer winterlichen Kahlheit und schmutzigen Farbe, die eisernen Bande des Dieners aber und deren Sprengung das Eis und dessen Abgang im Frühling.“

Danach bleibt für den Ball, den die verjüngte Erde wieder aus der Tiefe herausbringt, keine andere Deutung übrig, als die Frühlingssonne, als deren Symbol in ihrer wiederbelebenden Kraft das Ei des ersten Märchens gefaßt werden darf.

Dieses Märchen, das Hessen und Westfalen gemeinschaftlich angehört, von der Königstochter und ihrem Valle erinnert unwillkürlich an Homer's Naufikaa, deren Ball sich unter den dürrn Wäldern verliert, unter denen sich der schiffbrüchige Odysseus verbirgt, welcher den Ball zurückbringt und vergnügt durch die Gewänder, welche ihm Naufikaa reicht, in die Stadt des Alkinoos einzieht. Es wäre wohl möglich, daß hierin sich ein Stück des griechischen Sonnenmythus verbirgt, wie sich die unverkennbaren Spuren einer solchen deutschen Göttersage in unserem National-epos, den Nibelungen, verrathen.

Eine griechische Sage ist es auch, nach welcher die Nacht dem befruchtenden Winde das Ur-Ei gebar, aus dem Eros mit goldenen Flügeln hervorflatterte. Eros war indessen nicht nur der Gott der Liebe, sondern auch, worauf hier durch die goldenen Flügel hingewiesen wird, der Gott des jungen Lichtes. Einem solchen Lichte begegnen wir auch in der indischen Schöpfungssage. Es heißt in derselben, daß im Anfang ein goldenes Ei auf dem Wasser schwamm. Es wird darunter die Sonne gemeint sein, weil sie, ehe es voller Tag wird, ehe die Schöpfung beginnt, einer im Nebel schwimmenden Goldkugel gleich.

Auf ägyptischen Bildwerken wird das Ei zwischen zwei Drachen dargestellt. Aus Aegypten stammt auch die Sage von dem Phönix, welcher sich von Zeit zu Zeit in dem Heiligthume der Sonne verbrennt. Sein Gefieder ist roth und golden. Aus seiner Asche entsteht ein schwarzer Wurm, der dann wieder zum Phönix wird. Einige erzählen auch, daß der junge Phönix die Asche des alten in dem Sonnentempel in einer Eierschale bestattet. Nach Anderen wird der Phönix in einer Eierschale verbrannt.

Was ist dieser stets wiederkehrende Phönix als die Sonne, die sich täglich in der Abendröthe selbst zu verbrennen scheint? Da dieser Phönix aus der Asche des alten entsteht, und dieser in einer Eierschale bestattet wird, so ist es natürlich, daß er auch wieder aus einer Eierschale auskriechen muß. Dem schwarzen Wurm dürfte nicht nur die Bedeutung der Nacht oder im weiteren Sinne der toben Jahreszeit zuzuschreiben sein, ein Schluß, zu welchem andere Sagen berechtigen.

Zunächst mit dem Wurm als Symbol der Nacht und des Winters auf gleicher Stufe steht der Frosch, welcher dem Königskinde den Ball aus dem Brunnen heraufbringt, dann die Kröte, von der die Sage berichtet, daß sie ein strahlendes Juwel in ihrem Kopfe verborgen halte. Einen weiteren Sinn erhält aber dieses Symbol, wenn man den schwarzen Wurm zu den Schlangen hält, die sich überall, wo dieselben in Märchen und Sagen — oft als verzauberte Königstochter — aufreten, als die unterirdisch wirksame Lebenskraft im Winter erklären lassen. Mit dem Drachen haben sie dies gemein, daß sie gleichfalls unterirdische Schätze hüten, deren Bedeutung uns bereits bekannt ist.

Aus dieser unterirdisch wirksamen Lebenskraft geht die Frühlings-sonne hervor. Darum heißt es auch, die Schlangen schaffen die Sonne. Nach einer französischen Sage arbeiten eine Menge Schlangen und Ratten am 13. Mai an der Bildung eines großen Diamanten, und daß dieser die Sonne sei, geht aus der Bezeichnung der alt-niederdeutschen Dichter hervor, die den Diamant der beiden Schlangen als die Gemme oder den Edelstein des Himmels „gimsteine himins“ deuten. Oft tragen ihn die Schlangen auch auf dem Kopfe in Gestalt einer Krone, was doch wohl gleichbedeutend ist mit dem Edelstein der Krone im Kopfe.

Nun aber denkt die altnordische Vorstellung, das Fruchtbare mit dem Furchtbaren verbindend, in Schlangen und Drachen sich Donner und Blitz. Fast alle Vögel kennen einen solchen von Blitzeschlangen umwundenen Gewitterschlangenkönig, dessen schrecklich funkelnder Blick tödtet. Und diese Blitze durchbringen dann das letzte Dunkel, in welches die Zeit die Ostereier gehüllt hat.

Zunächst heißt es von dem Basilisten, daß er aus einem Ei hervorgehe, welches ein schwarzer siebenjähriger Hahn in warmen Mist legt und welches von der Hitze ausgebrütet wird. Das Alter des Hahns deutet auf die sieben dunkeln Wintermonate, während welcher die Sonne verborgen ist, bis dann im Frühling, wo sie wieder zur Kraft gelangt ist, das Gewitter aus ihr wie aus einem Ei ausschlüpft.

Ähnliches erzählt man sich in Frankreich von einem sagenhaften Ei. Ein Hahn hat es gelegt. Es birgt eine Schlange in sich, welche durch Sonnenhitze und Dampf ausgebrütet wird. Der Blick dieser Schlange ist tödtlich. Wird sie aber zuerst angeschaut, so muß sie sterben.

In diesen Sagen entstehen die Gewitter unmittelbar aus dem Sonnenei. Gutes und Böses schlummert in demselben Wesen, und eines kann ohne das andere nicht zur Erscheinung kommen. Wie furchtbar indes auch die Gewitter den Menschen schrecken: die Frühlingsgewitter gelten als Vorbedeutung eines fruchtbaren Jahres und sind als solche willkommen.

Die Gewitter dachte man sich von Westen aufsteigend, wie die Sonne von Osten. Aus dieser Lichtsforte tritt nun im April die aus langem Winterschlaf erwachte Göttin Ostara uns hold entgegen, in der Hand das Ei als Symbol der Frühlingssonne, in dem alle Keime des Lebens und der Fruchtbarkeit enthalten sind. Der schwarze siebenjährige Winterhahn hat es gelegt; strahlend erhebt es sich im Osten, und das ganze bisher gebundene Leben schlüpft aus und entfaltet sich.

(Nach einem Aufsatze von Schweichel im Magaz. f. d. Lit. des Auslandes.)

Chronik der Stadt Halle.

Polytechnische Gesellschaft.

(Sitzung am 2. Februar.)

Herr Dr. Siewert hatte einen Benzke-Soleil'schen Polarisationsapparat von Schmidt & Hänisch in Berlin aufgestellt. Der Redner erläuterte die Zusammensetzung und das Princip dieses Apparates durch Zeichnung und Vortrag und zeigte schließlich den Anwesenden die Erscheinungen, die entstehen, wenn eine Zuckerslösung in diesen Apparat eingeschaltet und wie der Zuckergehalt derselben bestimmt wird.

Hieran anknüpfend erläuterte Herr Dr. Rohlfmann die Construction eines Saccharimeters, welches erst vor Kurzem nach Prof. Wild's Angabe vom Optiker Hofmann (Rue de Buciz) in Paris ausgeführt ist und welches eine schärfere Einstellung gestattet als die bisher üblichen Polarisationsapparate. Dasselbe besteht in seiner zweckmäßigsten Form aus einem modificirten Savart'schen Polariskop, d. h. aus zwei gekreuzten unter 45° zur optischen Axe geschnittenen, je 20 Millimeter dicken Quarzplatten, deren feines Franzen'sches System in polarisirtem Lichte mit einem schwach vergrößerten Fernrohre (Objectiv von 33^{mm} Brennweite, Ocular von 24^{mm} Brennweite) betrachtet wird, vor dessen Ocular sich das Nicol'sche Prisma befindet. Hinter diesem Polariskop wird die mit der zu untersuchenden Zuckerslösung gefüllte Röhre aufgestellt und das auf die letzten auffallende Licht durch ein Nicol's oder Foucault'sches Kalkspathprisma polarisirt, das nun um eine Axe drehbar ist.

Bei leerer oder nur mit Wasser gefüllter Röhre, die eine Länge von bloß 25 oder 50 Millimeter hat, wird das Foucault'sche Prisma bis zum Verschwinden der Farbenfransen im Polariskop gebracht und der Stand des Nonius abgelesen. Hierauf füllt man die Röhre mit der zu untersuchenden Zuckerslösung und dreht das Prisma wieder um bis zum

Verschwinden der Farbenfransen. Der Grundunterschied beider Stellungen giebt unmittelbar die Drehung der Polarisationsebene durch die Zuckerslösung an, woraus sich das in einem Litre der Lösung enthaltene Gewicht an Rohrzucker in Grammen nach der Formel $G = 1391 \frac{v}{l}$ ergibt, wenn l die Länge der Flüssigkeitssäule im Millimeter und v den beobachteten Drehungswinkel im weißen oder gelben Lichte darstellt.

Das am häufigsten gebrauchte Soleil'sche Saccharimeter, das wegen der vielen Stücke, die es enthält, sehr viel Licht absorbiert, erreicht das Maximum seiner Leistungsfähigkeit nur, wenn das Auge sorgfältig vor Seitenlicht geschützt ist, und auch dann beträgt der mittlere Fehler der einzelnen Einstellungen 1 Grad Winkeldrehung, gleichviel ob die Röhre mit Wasser oder mit Zuckerslösung gefüllt ist; die Genauigkeit beträgt demnach bloß 1,39 Procent d. h. in 100 Cubiccentimetern einer Zuckerslösung könnte ein Mehr oder Weniger von 1,39 Gramm nicht mehr erkannt werden. Bei dem neuen Saccharimeter von Wild dagegen beträgt der Einstellungsfehler bei Anwendung einer homogenen Kochsalzflamme und eines Nonius nur 1 Minute Winkeldrehung; die Genauigkeit desselben ist daher 60 mal größer als beim Soleil'schen Apparate. Bei einer Flüssigkeitssäule von 100^{mm} Länge würde diesem Beobachtungsfehler in der Concentration der Zuckerslösung ein Fehler von 0,02 Gramm Zucker in 100 Cubiccentimetern der Lösung entsprechen. Das neue Saccharimeter kann demnach auf folgende Vorzüge Anspruch machen: 1) dasselbe gewährt bei homogenem Lichte eine 60 mal und bei zerstreutem Tageslichte immer noch eine 5 mal größere Genauigkeit als die bisherigen Instrumente der Art. Diese größere Genauigkeit kann entweder zu einer schärferen Bestimmung des Zuckergehaltes resp. des Drehungsvermögens irgend einer Flüssigkeit benutzt werden, oder wo dies nicht angestrebt wird, können die Drehungsvermögen von 5 bis 60 mal kürzeren Flüssigkeitssäulen mit derselben Genauigkeit wie bisher ermittelt werden. Das letztere wird namentlich da mit Vortheil zur Anwendung kommen, wo entweder nur geringe Mengen einer Flüssigkeit zur Disposition stehen oder wenn die Flüssigkeit in dicken Schichten zu opak wird. 2) Es kann bei jeder Art von Beleuchtung und den verschiedenartigsten Färbungen der zu untersuchenden Flüssigkeiten gebraucht werden. 3) Wegen einfacherer Construction läßt sich dasselbe zu einem bedeutend billigeren Preise herstellen als das Soleil-Benzke'sche Instrument. 4) Dasselbe kann leicht in eine solche Form gebracht werden, daß man es beim Gebrauch bequem in der Hand halten und nach der Lichtquelle hin visiren kann.

Derselbe zeigte eine Baumwollensfrucht aus Südamerika und eine Probe des sogenannten Victoriazuckers aus Waldau vor. Dieser, der feinste aller Rohrzucker, der von den Raffinerieen als Deckzucker gebraucht wird, enthält ca. 98 $\frac{1}{2}$ %, reinen Zucker und wird auf die Weise dargestellt, daß der Saft so lange im Vacuum gekocht wird, bis er anfängt zu kristallisiren. Hierauf wird die Masse in Säcke gelassen, in denen der noch anhängende Saft abläuft, worauf der Zucker sogleich getrocknet wird.

Herr Dr. Fröhlich, der eine Reihe von Vorträgen über die Entwicklung der Kunst bei den Hebräern halten wird, absolvirte zunächst die Einleitung dazu, in der er zeigte, daß wir bei den Hebräern keine eigentliche Entwicklung der Kunst finden wie z. B. bei den Griechen. Dies hat darin seinen Grund, weil das hebräische Volk unter Verhältnissen lebte, die der Kunstentwicklung geradezu entgegenwirkten. Sie bestanden nach den Angaben des Redners eines Theils in den unglücklichen politischen Verhältnissen, andertheils darin, daß die Hebräer ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk waren, und endlich, daß sie die Befolgung der religiösen Idee sich zu ihrer Hauptaufgabe gestellt hatten.

Auswärtige Blätter melden, daß hier in Halle eine Versorgungskasse für erwerbsunfähige Arbeiter projectirt werde. Der Plan ist noch in der ersten Vorberathung und nähere Mittheilungen darüber würden vorzeitig sein. Wichtig ist aber, daß der Director der Versicherungs-Gesellschaft Thuna, Herr Dr. Wiegand, die Idee einer derartigen auf Gegenseitigkeit gegründeten Casse angeregt und daß ein zusammengetretenes Comité die Statuten berathen hat. Der Gegenstand verdient gewiß die höchste Aufmerksamkeit. Er ist aber auch bei dem besten Willen und dauernder Unterstützung der Gründer nur durchzuführen, wenn der Arbeiterstand sich mit dem Gedanken befreundet, in Zeiten der vollen Arbeitskraft Ersparnisse anzulegen, um später einer selbstver-

dienten festen Unterstützung im Alter sicher zu sein. Sobald der Plan zu dem Institut genügend vorbereitet ist, wird dessen Veröffentlichung gewiß nicht auf sich warten lassen, und die Aufnahme, die er bei den Betheiligten findet, wird über seine Durchführung oder sein Aufgeben entscheiden.

Schulsache.

Die Königl. Regierung zu Merseburg hat unterm 14. d. M. die Wahl des bisherigen Lehrers zu Nebra Pitschke als Lehrer an der hiesigen städtischen Elementarschule und unterm 15. d. M. die Berufung des bisherigen Collaborators Richter an der lateinischen Schule der Francke'schen Stiftungen zum Lehrer an der hiesigen Vorschule für Gymnasien und Realschulen genehmigt.

Beide Herren werden zu Ostern in die ihnen übertragenen Stellen eintreten.

Thüringischer Central-Wollmarkt in Halle.

Dem Vernehmen nach sind die, durch das General-Secretariat des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz unternommenen Ermittlungen über die Geneigtheit der landwirthschaftlichen Vereine des Zufuhrgebietes zur Beschickung des projectirten Wollmarktes so günstig ausgefallen, daß nunmehr dem Unternehmen wird näher getreten werden können.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Ulrich: Freitag den 24. Februar Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Oberprediger Weicke.

Herausgeber: Dr. Rasemann.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 21. bis 22. Februar.

Stadt Jülich. Die Hrn. Kaufl. Klein, Stern, Rothe, Machwient u. Bechmann a. Berlin, v. Oberkreiter a. Jülich, Simon a. Frankfurt, Kiener a. Neuth und Thomas a. Magdeburg und Buschbaum a. Wallendorf in Thüringen. Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Carett a. Breslau.

Goldener Ring. Die Hrn. Kaufl. Kalmbach a. Elbingen, Siegheim, Dohmann und Böhme a. Berlin, Heymann a. Magdeburg, Maas a. Düsseldorf, Bambach a. Hamburg und Jacobi a. Cassel.

Stadt Hamburg. Hr. Ober-Forstmeister Graf v. d. Schulenburg a. Wendelstein. Hr. Bauunternehmer Puppe a. Riestedt. Hr. Fabr.-Inspector Klüden u. Hr. Deconom Schmidt a. Hätensleben. Die Hrn. Kaufl. Süßer a. Mannheim, Kieble a. Forzheim, Guttentag a. Neustadt a/S., Licht a. Dessau, Tauber a. Hamburg, Rhoden a. Magdeburg u. Silberstein a. Berlin.

Mente's Hôtel. Hr. Bürgermeister Weggold a. Stogheim b. Cöln. Hr. Geschäftsführer Graven a. Hannover. Die Hrn. Kaufl. Böllmer a. Elberfeld, Victor a. Gölten, Samter, Bag, Dusterberg und Schulwater a. Berlin, Löwenthal a. Cöthen, Brebacher a. Jülich und Jack a. Magdeburg.

Zum schwarzen Bär. Hr. Bauunternehmer Fendler a. Erdeborn. Hr. Gutsbesitzer Cury a. Bülzig. Hr. Kaufm. Schwab m. Sohn. a. Marktbreit i/B.

Zum blauen Hecht. Die Hrn. Geschäftsleute Giese und Frau a. Magdeburg und Gille a. Calbe. Hr. Kaufm. Vogel a. Coblenz.

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Baugewerks-Compagnie der Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 26. Februar Appell auf dem Rathshofe. Der 1. Zug früh 1/2 8 Uhr, der 2. Zug früh 8 Uhr.

R. Zabel.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 1. März d. Js. Vormittags 11 Uhr ist in der Rathsstube auf dem Rathhause Termin zur Vermietung der städtischen Turnhalle behufs Benutzung als Schanklokal während der diesjährigen Viehmärkte anberaumt.

Das Ausgebot erfolgt getheilt

- für die beiden am 6. u. 7. April und am 19. Juni abzuhaltenden Viehmärkte;
- für die beiden am 11. und 12. September und am 23. October abzuhaltenden Viehmärkte;
- zuletzt für sämtliche 4 Viehmärkte.

Die der Vermietung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in unserer Kanzlei zur Einsicht aus.

Halle, den 22. Februar 1865.

Der Magistrat.

500 *Rthl.* werden auf ein ländliches Grundstück gesucht durch **Zeuner**, Köpferplan Nr. 2.

Ein Verkaufsladen, Mitte der Stadt, sehr gute Lage, ist noch zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **Zeuner**, Köpferplan Nr. 2.

Steinkohlen bei **Friedr. Ritter**, gr. Berlin Nr. 5.

Steinkohlen bei **Brehme**, lange Gasse Nr. 18.

Zwickauer Steinkohlen sind jetzt wieder angekommen große Steinstraße im „Schwan“.

Einen Mehlkasten verkauft Unterplan Nr. 6.

Der billige Verkauf

von **Porzellan- und Glaswaaren** ist **Breitenstraße Nr. 21**. Auch sind wieder eine große Partie von den **beliebten Blumen-Vasen** ausgepackt, äußerst billig bei **S. Böhle**.

Merseburger Braun-Lager-Bier (Schwarz-Bier),

aus der Stadt-Brauerei des Herrn **C. Berger**,

hält in bekannter Güte bestens empfohlen

C. Beyer.

Geburtstagsgeschenke f. Erw. u. f. Kinder, Polsterabendscherze u. Hochzeitsgeschenke, ff. Kränze u. Geschenke zu silbernen Hochzeiten, Gelegenheitsgedichte u. Gratulationskarten empfiehlt in reicher Auswahl sehr billig **gr. Ulrichsstr. 42. Der Präsentladen.**

40 Pfd. gutes, ausgebackenes Roggenbrot für 1 *Rthl.* gr. Wallstraße Nr. 13.

Blühende Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Maiblumen etc. verkauft billig die **Kunstgärtnerei in Ludwig etc.** Aufträge zu Kränzen und Bouquets werden hier ober alter Markt Nr. 24 bei **Novel** angenommen und prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Dampfkochtöpfe,

welche 75 % Ersparniß an Zeit und Brennmaterial gewähren, dazu Gebrauchs-Anweisung, empfiehlt

M. Mollnau, alter Markt Nr. 13.

Ein kleiner Federwagen zu verkaufen bei **Kummer**, alter Markt Nr. 4.

Schöne **Kleiderschränke, Kommoden, neue und gebrauchte Bettstellen** billig zu verkaufen bei **G. Heinrich**, vor dem **Steinthor Nr. 10**.

Ein großes Schwein noch etwas zum Mästen verkauft lange Gasse Nr. 17.

Ein kupferner Kessel, 9—10 Eimer haltend, zu verkaufen bei Frau **Lippold**, Merseburger Chaussee Nr. 15, parterre rechts.

Polsterarbeiten werden stets in und außer dem Hause gefertigt bei **C. Rudloff**, Täschnerstr., Herrenstraße 3.

Geübte Weißnäherinnen sucht Harz Nr. 25.

Eine Köchin mit guten Attesten wird zum 1. April gesucht Mittelstraße Nr. 2.

Ein **anständiges Hausmädchen**, welches im Nähen, Waschen und Plätten geübt ist, wird zum 1. April gesucht bei Stadträtin **Chrenberg**.

Tüchtige Haus-, Küchen- und Kinder mädchen erh. Dienst bei Frau **Samnitius**, Tröbel 15.

Großer Ausverkauf.

Den bereits zum Ausverkauf angezeigten Artikeln, die wegen Umzug bis Anfang März verkauft sein müssen, habe ich noch hinzugefügt:
 10 Dtz. prachtvolle, ächt leinene **Batist-Taschentücher** à Dtz. von 3 *fl.* ab; 15 Stk. $\frac{5}{4}$ breite **Shirting** à $4\frac{1}{2}$ — 5 *fl.*; 30 Stk. f. **Kleidermull** von $1\frac{1}{2}$ *fl.* ab.

Meine **Seidenband- & Weißwaaren-Handlung** befindet sich von Anfang März ab große **Steinstraße Nr. 73.**

Robert Cohn.

Neelle und modernste Kleiderstoffe in Geraer reinwollenen Neps, Thybet und Cachmir werden stets am Billigsten verkauft
Steinweg Nr. 47, 2 Treppen.

Echt Bayr. Brust-Malzucker
 in **Platten** empfing wieder in **frischer vorzüglicher Waare**
Albert Türpen, Schmeerstraße Nr. 14.

Neue Sendung von
Doebereiner'schen Malz-Extract
 bei **Albert Türpen.**

Feine **Rum's und Aracs**, feinste **Liqueure und Aquavite** bei
Albert Türpen.

Feinster **Perl-Caffee**, feinsten **Menado- und Java-Caffee**,
 täglich frisch gebrannt, bei **Albert Türpen.**

Wegen **Geschäftsaufgabe** verkaufe ich die **sämtlichen noch vorräthigen Waaren** billigt unter dem **Kostenpreise** und empfehle noch besonders:

Prima-Oberschaalseife à Pfund 4 Sgr., sonst $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
Nollen-Portorico, **Prima-Qualität**, à Pfund 9 Sgr.,
Tabacke, in **Paketten**, das **Pfund 1 Sgr.** billiger,
Cigarren, in **abgelagerten** und sehr **empfehlenswerthen** Sorten,
Prima-Stearinkerzen mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. à Pack,
raff. Rüben-Syrup, das **Pfund 6 Pfennige.**

Friedr. Wilh. Dalchow.

Sonnabend den 25. Februar Abends 8 Uhr
Versammlung der Mitglieder des National-Vereins
 im Saale der „**Tulpe.**“

Anst. **Wirthschafterinnen**, arbeitsf. **Köchinnen**, Hausmädchen und gesunde **Ammen** weist nach **Frau Schmeil**, kl. Ulrichsstr. 24.

Ein ord. Mädchen v. 17—18 J. findet z. 1. April Dienst b. **Martinus**, alter Markt 34.

Ein Mädchen, in Küche u. Hausarbeit erfahren, wird gesucht **Leipzigerstraße Nr. 110.**

Eine **Aufwartung** für den ganzen Tag sofort gesucht **am Bahnhof Nr. 3, 2 Tr. links.**

Mädchen zu **leichten Arbeiten** werden gesucht **Breitenstraße Nr. 32.**

Ein **Logis**, 2 Stuben, K. u. Zubeh., in der Nähe des Marktes (1. April beziehbar) zu mieten gesucht. Offerten unter **L. F.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

2 Stuben, 1—2 K., Küche u. Zubeh. zum 1. April gesucht. Offerten baldigt abzugeben in **Mente's Hotel**, Zimmer Nr. 26.

Eine **Wittve** sucht ein Stübchen oder bei einer **anständigen Mitbewohnerin** zu ziehen. Zu erfragen **Fleischergasse Nr. 46, 1 Tr.**

Die **Localitäten** unseres Seitengebäudes, bestehend aus 7 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschhaus, Boden- und Kellerräumen, stehen im Ganzen zum 1. April zu vermieten.
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof Nr. 3.

Zwei Stuben mit **Schlafkabinett**, vornheraus, sind für einzelne Herren (Beamte) zum 1. künft. Monats zu vermieten **Leipzigerstraße Nr. 90.**

Kl. Klausstraße Nr. 2 an kinderlose Leute ein **Logis (32 fl.)** zu vermieten.

Druck der **Waisenhaus-Buchdruckerei.**



J. G. Mann & Söhne.

Nuss-Kohle

für den Haushalt,

à Tonne (22 *fl.* ab Lager, 24 $\frac{1}{2}$ *fl.* frei Hau)



Eine **Wohnung** von St., K., K. für 32 *fl.* an kinderlose Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Geiststraße Nr. 50.**

Eine **Wohnung** für 26 *fl.* sogleich zu beziehen **Geiststraße Nr. 50.**

Eine **Wohnung**, St. u. K., Ostern zu vermieten **Brunnengasse Nr. 11.**

Eine gut möblirte **Stube und Kammer** zum 1. April zu vermieten **Bahnhofstraße 8, 2 Tr.**

1 kl. St. an 1 Person verm. **Ober-Glauchau 33.**

Schlafstellen mit **Kost** **Königsstraße Nr. 25.**

Einen **Ring** gefunden. Abzuholen **Taubengasse Nr. 4.**

Einen **deutschen Hausschlüssel** gefunden. Abzuholen in der **Brauerei von Rauchfuß**, kl. Berlin.

Ein **schwarzer Felskragen** mit rothem Futter von der **Leipzigerstraße**, **Gottesadermauer** und **Steinstraße** verloren gegangen. Gegen **Belohnung** abzugeben **Graseweg Nr. 12.**

Ein **silbernes Haarpfeil** auf dem **Juristenballe** verloren. Abzugeben **Harz Nr. 7b, 2 Tr.**

Dem **Vater Carl Kunze** zu seinem 43. **Wiegenfeste** einen **herzlichen Glückwunsch!**

Ein **Freund**, **Steg Nr. 9.**

Stadttheater in Halle.

Freitag den 24. Februar. **Letztes Gastspiel** des **Fräulein Laura Ernst: Treue Liebe.** Schauspiel in 5 Akten von **Eduard Devrient.**
 „Marie“ — **Fr. Laura Ernst.**

Theater-Nachricht. Auf **Otto Lehfeld's** **Gastspiel**, welches in den nächsten Tagen beginnt, wird ein **besonderes Abonnement** eröffnet.

Der Ball

der **Böttchergesellschaft** nebst **Aufführung** eines **Reiztanzes** findet **Montag** den 27. Februar im **Saale der Weintraube** statt.
Der Vorstand.

Schüler'sche Liedertafel.

Sonnabend den 25. Febr. **Abends 8 Uhr** Probe.
Der Vorstand.

Jungblut's Restauration.

Freitag **Abend** **Pöckelkochen.**

Gesellschaft Normina.

Sonntag den 26. Februar **Abends** **punkt 7 Uhr** **Ball** mit **Orchester** in den **Localen** des **Bürgergartens.**
Der Vorstand.